

## Gülshas WG mit einem Schnegg

**St. Gallen** Morgen ist die Schweizer Journalistin und Moderatorin Gülsha Adilji in der Militärkantine in St. Gallen zu Gast. Ab 19 Uhr gibt's ein Eintopfgericht, ab 20 Uhr betritt die schlagfertige Niederuzwilerin mit albanisch-türkischen Wurzeln die Bühne – mit ihrem ersten multimedialen Soloprogramm «D Gülsha Adilji zeigt ihre Schnägg». Damit will sie nach ihrer Fernsehkarriere beim Jugendsender Joiz in der Kleinkunstszene Fuss fassen.

Die 31-Jährige erzählt laut Programm «schonungslos offen und voller Selbstironie», womit sich eine Frau Anfang dreissig auseinandersetzen muss, was für Angebote sie erhält, wie man Spanks anzieht und weshalb sie lieber mit einer Schnecke rumhängt, als sich ständig zu betrinken. «Nach einer Karriere als Moderatorin und Social-Media-Star ist es für Gülsha Adilji an der Zeit, in Kontakt mit echten Menschen zu treten», heisst es in der Programmbeschreibung. Und weil man echte Menschen – anders als auf Tinderprofilen – nicht anlügt, packt die Veganerin und ehemalige Pharmaassistentin vor dem Publikum aus – «kompromisslos ehrlich und mit Sinn fürs Absurde». (red)

Do, 27.4., 20 Uhr, Militärkantine, [www.militaerkantine.ch](http://www.militaerkantine.ch)

## Behinderung im Kurzfilm

**St. Gallen** «Look & Roll», das internationale Kurzfilmfestival mit Werken zum Thema Behinderung, gastiert wieder im Kinok. In zwei Blöcken ist auch diesmal eine Auswahl der besten Beiträge zu sehen. Im ersten Block unter anderem der preisgekrönte «Awak» von Regisseur Michael Achtman; er erzählt von zwei blinden Frauen, die einen unvergesslichen Tag miteinander verbringen. Regisseur Achtman und seine Hauptdarstellerin Margo Cargill sind persönlich im Kinok anwesend, Filmjournalist Alex Oberholzer moderiert. (red)

Do, 27.4., 17.30 und 20 Uhr, Kinok

# Ein Säuli zum Umarmen

**Tierisch brut** Rolf Röthlisberger sammelt seit dreissig Jahren Art Brut. Nun zeigt er seine hochkarätige Sammlung zum ersten Mal der Öffentlichkeit – im Museum im Lagerhaus. Tiermotive haben es ihm besonders angetan.

**Christina Genova**  
christina.genova@tagblatt.ch

Sie erinnern an Mumien, die unheimlichen Puppen mit den tiefen Augenhöhlen, die der Pariser Künstler Michel Nedjar aus Lumpen geformt hat. Nedjar gehört zu den Lieblingskünstlern Rolf Röthlisbergers. Seine Figuren findet der Sammler alles andere als Furcht einflössend, sondern hat sie gar bei sich zu Hause in Davos im Schlafzimmer aufgehängt: «Wenn man mit den Puppen lebt, merkt man, die haben selber Angst.»

Rolf Röthlisberger hat ein sehr persönliches Verhältnis zu seinen Kunstwerken und weiss zu allen eine Geschichte zu erzählen. «Ob ich meine Kinder noch erkenne?», habe er etwas bange gefragt, bevor er das Museum im Lagerhaus betreten habe, erzählt Museumsleiterin Monika Jagfeld. Dort zeigt der Germanist und Gymnasiallehrer zum ersten Mal seine während über 30 Jahren zusammengetragene Sammlung von Art-Brut-Werken. Seit 1999 ist Röthlisberger im Stiftungsrat des Museums im Lagerhaus. Rund 150 seiner 700 bis 800 Werke umfassenden Sammlung sind zu sehen: «Wir haben ihm die Wohnung leergeäumt», sagt Monika Jagfeld. Das Interesse für Art Brut wurde bei Rolf Röthlis-

**«Ich habe das Glück, innert Sekunden Qualität zu erkennen.»**

**Rolf Röthlisberger**  
Sammler



Sammler Rolf Röthlisberger vor einem Werk des Gugging-Künstlers Johann Korec.

Bild: Benjamin Manser

berger schon als Kind geweckt. Sein Grossvater besass ein Werk von Adolf Wölfl, das den Buben ungemein faszinierte. Es ist in der Ausstellung zu sehen. Später wurde Röthlisberger der erste Museumsleiter des Psychiatriemuseums der Klinik Waldau bei Bern, wo Wölfl gelebt hatte.

### Irritierende Hitlerporträts

In der Sammlung gibt es neben Arbeiten von Waldau-Künstlern einen Schwerpunkt mit Werken aus dem Haus der Künstler der Psychiatrischen Klinik Maria-Gugging bei Wien. Dorthin hat es Röthlisberger gezogen, weil er den Kontakt zu noch lebenden Künstlern schätzt: «Diese Menschen mit ihrer Herzlichkeit geben mir so viel.» Deren Krankheiten interessieren ihn nie. Der Sammler hatte ausserdem den Ehrgeiz, neue Künstler zu entdecken. Röthlisberger, sonst die Be-

scheidenheit in Person, sagt stolz: «Ich habe das Glück, das Auge zu haben und innert Sekunden Qualität zu erkennen.» Zu seinen Entdeckungen gehört Philippe Saxer. Der exzellente Zeichner war Patient der Waldau und schied 2013 nach 14 Suizidversuchen aus dem Leben. In der Ausstellung ist eine grossformatige Ölkreidezeichnung mit Saxers pornografischer Interpretation des letzten Abendmahls zu sehen. Auf den ersten Blick ist es eine Verhöhnung des Christentums, auf den zweiten ein verzweifelter Hilfeschrei an Gott, von dem sich Saxer verlassen fühlte.

Irritierend wirken auch die Hitlerporträts und Nazidarstellungen von August Walla und Theodor Wagemann, genannt «Theo». Theo wurde in der NS-Zeit zwangssterilisiert. Als Opfer hat er sich an den Tätern und ihren Symbolen abgearbeitet, in-

dem er über 800 Naziporträts anfertigte. Der berühmte Gugging-Künstler August Walla hingegen, der von seiner Mutter als Mädchen erzogen wurde, stellte sich mangels anderer männlicher Be-

### Das Lagerhaus auf SRF1

Am kommenden Sonntag, 30. April, läuft auf SRF1 in der Sendung «Sternstunde Kunst» ab 11.55 Uhr der Dokumentarfilm «Achtung: Art Brut!». Regisseur This Lüscher beleuchtet die Entstehungsgeschichte der Art Brut und diskutiert unter anderem mit Monika Jagfeld, Leiterin des Museums im Lagerhaus, und dem Sammler Rolf Röthlisberger. Ausserdem begleitet Lüscher die Art-Brut-Kunstschaffenden Louisa Morgentau, Rolf Tschudi und Marco Güdel bei ihrer Arbeit. (gen)

zugspersonen vor, Hitler sei sein Vater. Auf einem plakativen Porträt streckt er seine Hand zum Hitlergruss, das Hakenkreuz dreht in die falsche Richtung.

Besonders lieb sind Rolf Röthlisberger jedoch die Tierdarstellungen, was zum Ausstellungstitel «tierisch brut» führte. Wenig überraschend zählen denn auch drei Tierbilder zu seinen Favoriten. Eine verängstigte Zoo-Giraffe von Fritz Koller gehört dazu. Obwohl sich die Gitterstäbe in die Freiheit für sie öffnen, weiss sie nichts damit anzufangen. Ein blauer Elefant von Franz Kamlander ist ebenfalls unter den Lieblingsbildern des Sammlers und schliesslich ein Schwein ohne Ringelschwänzchen von Anton Dobay: «Ich liebe dieses Säuli. Es ist zum Umarmen.»

Bis 9. Juli, Museum im Lagerhaus, St. Gallen. So, 30.4., 14 Uhr: Szenische Lesung mit Reto Trunz.

# Schwarm der Jungvögel

**Nachwuchs** Junge Tänzerinnen und Tänzer des Studiengangs Bachelor Contemporary Dance der Zürcher Hochschule zeigen in fünf Choreografien ihr Können – an drei Abenden bei tanz:now in Steckborn.

Der Titel des ersten Tanzstückes von Teresa Rotemberg ist zugleich auch eine Art Programm: «Flock of Fledglings», Schwarm von Jungvögeln. Lautmalerisch und witzig umgesetzt ahmen die Ausführenden den staksigen Bewegungsduktus von Hühnern nach. Das Federvieh dient als Vorlage für ein bewegtes Spiel.

Mit insgesamt 35 Jungtalenten aus drei Studienjahren hat der Leiter Gianni Malfer ein abendfüllendes Programm zusammengestellt. Fünf Stücke von etablierten Choreografen haben die Profitänzerinnen und -tänzer der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK erarbeitet.

Eigentlich wären es 45 Studenten, aber zehn sind zur Zeit in einem Praktikum in einer Compagnie engagiert. Fünf Schüler der Abschlussklasse haben be-

reits ein Engagement – das ist überdurchschnittlich.

Das Gastspiel an drei Abenden im Phönix-Theater bringe den Tänzerinnen und Tänzern sehr viel, sagt Malfer: «Je mehr wir uns in einem professionellen Umfeld orientieren können, umso mehr profitieren alle von einer Situation, wie sie dann adäquat im Berufsalltag sein wird.»

### Einem Arboner erfüllt sich ein Traum

In der Truppe tanzen nur gerade neun Männer mit. Immerhin. Doch Malfer wünscht sich ein Gleichgewicht zwischen Tänzerinnen und Tänzern: «Neun sind immer noch zu wenige, es sollten mehr werden.» Viele Italiener drängen in die Contemporary Dance Klassen an der ZHdK. Von den Schweizern kommen rund

die Hälfte aus der Romandie. Auch der Thurgauer Neil Höhener tanzt mit. Fokussiert und ausdrucksstark erlebt man ihn in «The Castaways» des US-Israelis Barak Marshall. Der talentierte junge Mann aus Arbon ist im ersten Studienjahr. Der Bachelor-

abschluss sein Ziel. Für ihn erfüllt sich in Steckborn ein Traum: «Es ist wundervoll, bei einem «Gastspiel» im Heimatkanton auftreten zu dürfen.»

«The Castaways», in dem Höhener mittanzt, zeigt eine witzige und kraftvolle Tanzsprache,

die streckenweise an Zitate aus Filmen von Fellini erinnert. Softe Rhythmen von Salonmusik und chassidische Melodik vereinen sich zu einem fulminanten Mix der Kulturen. «Es war eine Herausforderung, diese lebhaftige Choreografie zu erlernen», sagt Höhener. Die Tanzaufführungen im Phönix hätten ihn schon von jeher sehr interessiert und auch den Wunsch geweckt, selber mal in diesem Theater zu tanzen.

Im Duett «Schwanengesang» von Gregor Zöllig lassen sich Tänzerin und Tänzer auf leicht verzerrte Aperçus aus Saint-Saëns' sterbendem Schwan und Passagen aus «Schwanensee» ein – eine anspruchsvolle, kraftvolle Choreografie. Mit «To the Hills» von Neel Verdoorn ist wohl das physisch anspruchsvollste Werk umgesetzt worden. Die

Tänzer zeigen darin zum Moll-Adagio einer Solovioline, wie sie ihren Körper bis in die letzte Faser zu beherrschen gelernt haben. «Part of no.thing» von Marco Cantalupo schliesslich ist eine Endlosschleife aus Klanggebilden, die sich wie Mantras fast bedrohlich wiederholen – auch diese Choreografie erfordert eine physische Höchstleistung.

Die Besucher erwartet ein vielgestaltiger, künstlerisch hochstehender Tanzabend voller Energie und Bewegungslust.

**Ursula Litmanowitsch**  
ostschweizerkultur@tagblatt.ch

Do-Sa, 27.-29.4., 20.15 Uhr, Phönix-Theater; Abendkasse und Bar ab 19.30 Uhr  
Do, 27.4., 19.30 Uhr: Kurzvortrag phoenix-theater.ch



«The Castaways» von Barak Marshall.

Bild: Peter Schnetz